

Khatam Kari

Khatam Kari ist eine alte persische Einlegetechnik. Eine Variation der Intarsien, bei dieser Kunstform werden filigrane Muster in die Oberfläche von Holzartikeln eingearbeitet mit filigranen die aus präzisen und komplizierte geometrische Muster bestehen. Die Gestaltung solcher Intarsien ist ein sehr aufwendiger Prozess.

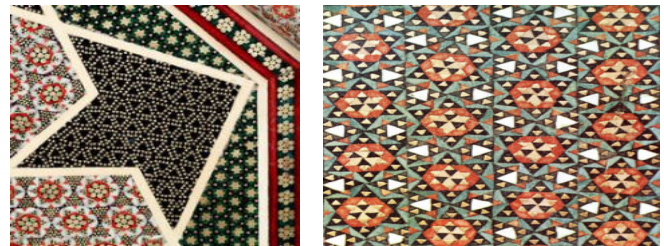


Ein Werk von durchschnittlicher Qualität enthält meist mehr als 158 Stück pro Quadratzentimeter. Dünne Stäbe aus verschiedenfarbigen Hölzern wie z.B. Betel, Walnuss, Zypresse und Kiefer werden mit Elfenbein, Knochen, Messing und Silber unter Druck, zu langen Bündeln verleimt, die einen runden, rechteckigen oder rautenförmigen Querschnitt haben können.



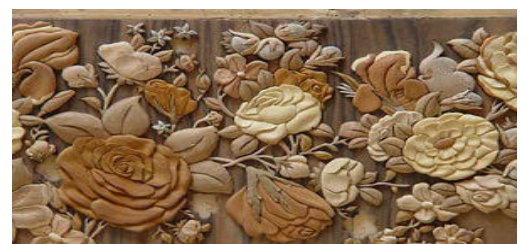
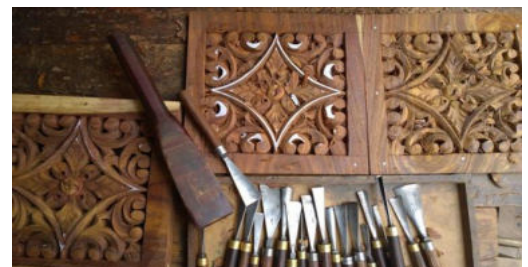
Die Stränge werden in dünne Scheiben geschnitten und mit anderen kombiniert, um komplizierte Muster zu schaffen. In jedem Kubikzentimeter werden bis zu ca. 250 Einzelstücke nebeneinander verarbeitet.

Zum Schluss werden die Produkte geschliffen und geglättet und Anschließend geölt und poliert. Zu den traditionellen Produkten dieses Kunsthandwerkes gehören Türen und Fenster, Spiegelrahmen, Schachteln, Laternen und viele weitere Dekorationsgegenstände.



Monabbat Kari

Monabbat Kari gibt es in kleinem und großen Format (ris und doroscht) Werkstoff ist meistens Holz, es können aber auch Tierknochen und Elfenbein verwendet werden. Aus dem Werkstoff werden Statuen, Porträts in Frontalansicht und Seitenprofil, Blütenblätter im Eslimi-Stil (Arabeske) usw. angefertigt. Verwendet werden das Holz von Eschen, Eukalyptus, Granatapfel, Ahorn, Buchen, Akazien, Kirsch, Birn- oder Walnussbaum und der chinesischen Jujube. Spezialisten dieses Kunsthandwerkes setzen folgende Bedingungen für ein geeignetes Holz für Monabbat-kari voraus: Geeignete und schöne Farbe, feste Faserung ohne große Härte, Fehlen von Astlöchern.





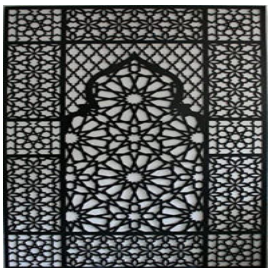
Für Monabbat Kari werden Werkzeuge nötig wie Messer, Säge, Raspel und Schnitzwerkzeug unter anderem moghaar und Qalam monabbatkari. Moghaar ist ein sehr altes Schnitzwerkzeug mit mehreren Klingen. Beim Schnitzen wird entweder der gewünschte Entwurf als Relief aus dem Holz herausgearbeitet oder das Bild wird eingekerbt. Die letztgenannte Methode wird in der Regel für Muster aus geometrischen Figuren verwendet.

Bei der Reliefschnitzerei überragt das Werk den Hintergrund völlig bei anderen nicht. Beim Eingravieren eines Bildes oder Musters liegt das Bild tiefer als der Untergrund. Je größer der Entwurf ist, desto mehr sollte er auf dem Untergrund herausragen. Die meisten Motive für Schnitzwerke sind Portraits, „Blumen mit Vögeln“, Arabesken, „Blumen mit Blumenblättern und Knospen“, Kalligraphie, Muscheln, Tier- und Vogelfiguren usw.

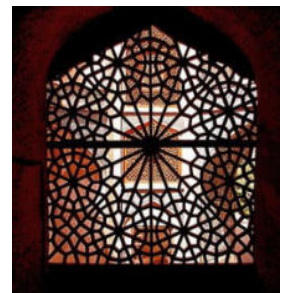


Moshabak Kari

Moshabak Kari ist ein typisches architektonisches Element des Iran. Bei dieser Art von Kunst wird kein Nagel oder Klebstoff verwendet: Alle Bilder und Figuren werden durch Verbinden kleiner Holzfügen erhalten, die mit der Nut- und Federverbindung betätigt werden. Oft wird dieses Handwerk zur Herstellung von Fenstern und Türen oder aber Rauntrennern und Säulen verwendet.

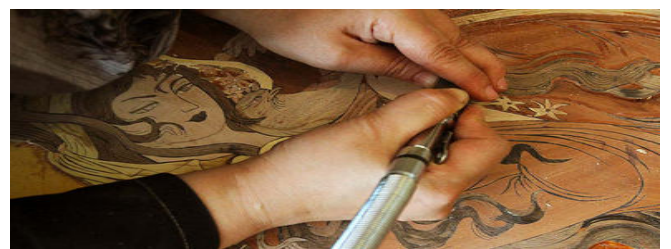


Die Orosi haben im Allgemeinen eine rechteckige Form; Der obere Teil (unter dem Dach), der mit farbigen Glasstücken verziert wird, ist normalerweise rechteckig, halbmondförmig oder tonnenförmig. Diese in tropischen Gebieten weit verbreitete Art von Türen oder Fenstern sollte das Sonnenlicht in besonders exponierten Häusern regulieren und mildern.



Moaragh Kari

Die Kunst des Moaragh-kāri oder des Einlegens besteht darin, durch Aufkleben auf eine Holzoberfläche dünne Stücke Holz oder anderes Material einzufügen, um ein dekoratives Bild zu erzeugen. Die dünner Platten sind nur wenige Millimeter stark ähnlich wie beim Furnier.



Mit einer Art Laubsäge und großer Sorgfalt werden sie passend geschnitten. Je präziser der Schnitt, desto weniger Leerstellen verbleiben zwischen den Stücken. Die Inlay-Technik ist eine der am weitesten verbreiteten in der iranischen Handwerkskunst. Alle festen Materialien wie Holz, Metall, Perlmutter usw. sind erlaubt. Das Wort Moaragh bedeutet "Stücke und Fragmente".

Neben Holz können auch Metalle wie Gold, Silber und Kupfer oder sogar Tierknochen und Elfenbein verwendet werden. Diese Kunstrichtung ist normalerweise in Gemälden, Bilderrahmen, Möbeln, Schatullen und anderen Gebrauchs- und Dekorationsgegenständen aus Holz zu finden.

Hasir- oder Buryaa Baafi

Zum Holzkunsth Handwerk wird auch das Flechten von Gegenständen aus Pflanzenfasern gezählt. Es nennt sich Hasir- oder Buryaa-Baafi. Dieses Kunsthandwerk ist vielleicht eines der ältesten. An Beispielen aus den alten Kulturen im Zweistromland (Mesopotamien) und Afrika ist zu erkennen, dass aus dem Korb- und Mattenflechten die Kunst des Webens hervorging und es auch einen Einfluss auf das Töpfern hatte.



Für das Hasir-Baafi genügen einfache Handwerkzeuge. Aus den Pflanzenfasern werden Körbe, Behälter und Matten geflochten. Sie bestehen zum Beispiel aus Bambusrohr und Zweigen und man unterscheidet gemäß Material oder Form nach Bambu-, Terkeh-, Tscha- und Sabadbaafi. Man verwendet im Allgemeinen zwei Flechtmethoden. Die eine nennt sich Maarpitsch (verschlungen) und die andere dar ham baafteh oder moschabak (netzförmig).

Die erste Methode des geschlungenen Flechtens, nämlich Maarpitsch, eignet sich für viele runde Gegenstände und die zweite nämlich die des netzförmigen Verflechtens wird mehr für Matten und ähnliches benutzt. Bei einigen geflochtenen Gegenständen wird während des Flechtens oder nachträglich mit bunten Garnfäden ein Muster eingearbeitet. Schilfrohr wird mit der Sichel dann geschnitten, wenn es den notwendigen Durchmesser und die notwendige Länge erreicht hat. Nach Abtrennen der Blätter wird das Rohr oben mit dem Messer der Länge nach eingeschnitten. Das Schilfrohr wird übereinander gestapelt und dann so lange bearbeitet, bis es zu langen Streifen geglättet wurde. Dann erfolgt das Flechten. Schilfrohr wird vor allen Dingen für Sitzmatten oder Dachmatten oder für die Wände von Hütten oder für bewegliche Trennwände verwendet.



Persische Miniaturen

Die Themenbereiche der persischen Kunst und damit auch der persischen Miniaturmalerei beziehen sich meist auf die persische Mythologie und Dichtung. Westliche Künstler entdeckten die persischen Miniaturen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Persische Miniaturmalerei verwendet klare geometrische Formen und kraftvolle Farben. Der Reiz der persischen Miniaturen liegt in der fesselnden Komplexität und der überraschenden Art, wie große Fragen der Natur der Künste angesprochen werden und der Wahrnehmung der Meisterwerke persischer Miniaturen.

Es ist schwer, die Ursprünge der Kunst der Miniaturmalerei zu verfolgen.

Jedoch ist bekannt, dass sie ihren Höhepunkt hauptsächlich während der Herrschaft der Mongolen und Timuriden vom 13.–16. Jahrhundert, mit der Schule von Isfahan hatte. Papier erreichte den Iran von China aus bereits im Jahre 753. Aus diesen Entwicklungen ist der starke chinesische Einfluss offensichtlich. Neben Papier bedient man sich bei der Wahl der Untergründe an den unterschiedlichsten Materialien, es kommen Textilien, Holz ja sogar gepresste Blätter von Bäumen zum Einsatz.



Firuzeh Kubi

Firuzeh - Iranischer Türkis ist der bekannteste iranische Halb-Edelstein, der für das Kunsthandwerk und für Schmuck verwendet wird. In der Farsi-Sprache heißt er Firuzeh.

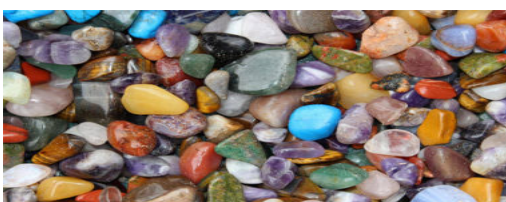
Türkise waren schon im antiken Iran vor Christus beliebt. An den Inschriften des Darius-Palastes in der südiranischen Stadt Schusch (Susa) ist zu sehen, dass damals Türkis als Schmuckstein diente und achämenidische Großkönige wie Kyros und Darius anderen Herrschern Türkise als Geschenk überreichten. Dem Türkis wurde in alten Zeiten eine heilende Wirkung bei Kopfschmerzen, Augenleiden, Fieber und Insektenstichen zugesprochen. Man glaubte auch an übernatürliche Kräfte dieses Halb-Edelsteins und dass er eine beruhigende Wirkung bei schwachen Nerven habe.



Das Kunsthandwerk Firuzeh-Kubi werden in der Regel metallene Gegenstände mit Mosaiken aus kleinen Türkisstückchen verziert. Neben Schmuckstücken verzierte man auch Vasen, Teller, Gläser, Spiegelrahmen und andere Gebrauchsgegenstände mit dieser Technik. Die Verzierung mit kleinen Türkisstückchen wird auf Kupfer, Bronze, Silber und Messing vorgenommen.

Der Arbeitsvorgang besteht aus zwei Prozessen. Zunächst wird der zu verzierende Metallgegenstand mit der Hand oder bzw. und einer Presse angefertigt. Danach werden die Reste von Türkisen, die aus den Werkstätten, in denen Türkise geschliffen werden, stammen, nach ihrer Größe geordnet. Und dann werden die Türkissteinchen in passender Größe auf dem Metallgegenstand angebracht.

Dieser wird daraufhin erhitzt und gleichzeitig mit Walnusslack besprüht. Die Qualität von Firuzeh-Kubi ist umso besser, je dichter und regelmäßiger das Mosaik ist. Schließlich werden die Metallflächen des Gegenstandes noch auf Hochglanz gebracht. Die Flächen, die mit dem Türkis-Mosaik versehen wurden, werden mit Olivenöl oder mit Sesamöl poliert.



Die Verarbeitungstechnik der Firuzeh Kubi wird mittlerweile mit den unterschiedlichsten Steinenarten, Kristallen und Halbedelsteinen angewendet. So können eine Vielfalt an Farben auf den verzierten Objekten angeboten werden. Auch Mischungen aus mehreren Sorten erzielen erstaunliche Effekte.

Morassa Kari

auch Mekhradschkari oder Neginkari genannt ist ein persisches Kunsthandwerk bei dem verschiedene Arten von Edel- oder Halbedelsteinen in einer Fassungen auf kostbaren Dekorationsgegenständen oder auf Tablettts oder Accessoires platziert werden. Dieses alte Handwerk ist in Persien weit verbreitet.



Die Rohstoffe dieser Kunstrichtung sind Edelsteine oder Halbedelsteine wie Smaragd, Diamant, Türkis, Rubin, Achat und Jade, sie sind teuer und werden hauptsächlich zur Herstellung von edlem Schmuck verwendet. Heutzutage werden auch Materialien wie zum Beispiel Glassteine mit dieser Technik zu verschiedenen Dekorationsartikel verarbeitet.

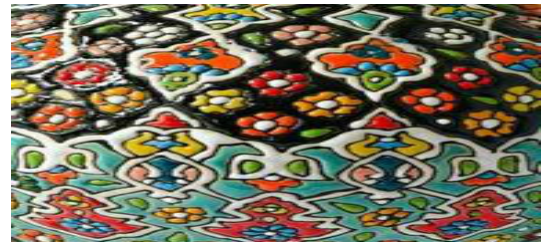
Minaa Kari - Keramik

Aus der Töpferei sind weitere Künste, so unter anderen die Herstellung von schönem Kachelwerk, hervorgegangen. Die ersten Keramikstücke, die man im Iran gefunden hat, stammen aus dem 8. Jahrtausend vor Christus. Der Fund wurde in Ganj Dareh (Teppeh) (Schatztal-Hügel) östlich der westiranischen Stadt Kermanschah gemacht. Auch in der historischen Ghar-e Kamarband (der Gürtelhöhle) nahe bei Behschahr im Norden Irans hat man Keramikstücke entdeckt.



Kacheln bestehen aus einer Platte aus Ton, die mit Glasurschicht überzogen ist. Kacheln, deren Glasur aus einer keramischen Masse besteht, werden Keramikacheln oder kurz Keramik genannt. Damit ein Ton-Erzeugnis glatt, wasserdicht und gegenüber Chemikalien beständig ist und zugleich schön aussieht, wird eine dünne Glasur in flüssigem Zustand auf den einfachen Ton aufgetragen und gebrannt. Die Glasurmasse besteht aus Mineralien und bildet die glasartige Schicht über dem Keramik-Gegenstand.

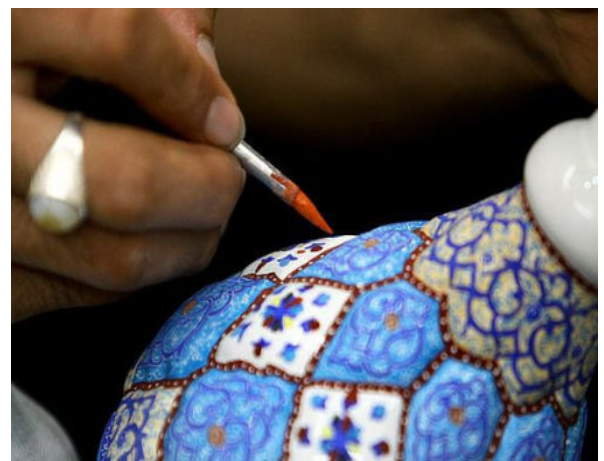
Die iranischen Kunsthandwerker nutzen für das Glasieren der Tonkacheln Metalloxide wie Zinn-, Kupfer-, Kobalt-, Magnesium- und Antimonoxide. Durch diese Oxide werde die Glasur einer Kachel fester und erhält einen schöneren Glanz. Werden Keramikstücke mit Gold- und Silberstücken kombiniert entstehen kleine Kunstwerke.



Minaa Kari - Emaille

Minaakari oder auch Minasasi ist gemäß dem Iranisten Arthur Pope circa 3500 Jahre alt. Einige Experten sagen, dass der Vergleich der Emaillearbeiten aus dem Byzantinischen Reich mit den iranischen Werken ergeben hat, dass diese Kunst in Iran entstand und von dort aus in andere Länder gelangte. Emaillearbeiten werden heute vor allen Dingen auf Kupfer durchgeführt, aber sie lassen sich auch auf Gold, Silber und Bronze vornehmen. Bei Minakari oder kurz „Minaa“ unterscheidet man zwei Vorgehensweisen. Nämlich Minaa-Chaneh-Bandi und Minaa Naqaschi. Minaa chaneh bandi auch Minaa-Simi ist die ältere Methode.

Bei dieser werden sehr feine Drähte in die gewünschte Form gebracht und auf dem Untergrund festgeklebt. Sie werden mit einer durchsichtigen Glasur versehen und bei ca. 1000 Grad gebrannt, so dass die Drähte fest mit dem Untergrund verschmelzen. Bei einem zweiten Durchgang werden die Emaillefarben gleichmäßig aufgetragen. Es handelt sich dabei um Farbpulver. Für drei Minuten kommt das Werkstück erneut in den Brennofen und wird bei circa 1000 Grad gebrannt. Da die Drähte bei diesem Brennvorgang schwarz werden, müssen sie danach mit einer Säure bearbeitet werden, um ihre ursprüngliche Farbe zurückzugewinnen



Minaa Naqaschi ist die heute in Isfahan übliche Form der Minakari. Und zwar wird erst der zu bearbeitende Gegenstand aus Metall, meist Kupfer, angefertigt und dann vom Minaa-Künstler mit einer weißen Glasur versehen. Der Glasierungsvorgang wird drei- bis viermal wiederholt und jede Glasur wird bei 700 Grad im Ofen gebrannt, damit sie gefestigt wird. Daraufhin erfolgen die Bemalung mit Emaillefarben und ein letzter Brennvorgang bei 400 bis 500 Grad.

Die Metalloberfläche muss völlig sauber sein, damit die Minaa-Glasur hält. Sollte der Fingerabdruck des Kunsthandwerkers auf der Glasur verbleiben, so verursacht dies Risse in ihr.

Übrigens gibt es unter den Minaa-Kari-Farben kein Weiß und sollte der Künstler für seine Arbeit weiße Farbe brauchen so bedient er sich der weißen Glasur auf dem Untergrund oder er trägt nachträglich mit einem feinen Pinsel weiße Farbe an den gewünschten Stellen der Emaillearbeit auf. Mit der Farbe Gold verfährt er genauso.



Einige Muster für Emaillearbeiten, die früher üblich waren, werden heute nicht mehr verwendet, weil sie wegen ihrer Feinheit große Sorgfalt erfordern, so auch die oben beschriebene Methode des Chaneh Bandi oder eine andere namens Schekari. Aber andere Verzierungsarten wie Bardschesteh Kaari (Relief), Gol pardazi (Blumenmuster), Gol wa Morgh (Rose mit Vogel), Eslimi (Arabeske), Muschabak (Mosaik) und Miniatur-Malerei oder Abbildung von historischen Bauwerken (Abineh-kaari) auf Emaillegefäßen sind immer noch üblich.

Emaille-Kunsthandwerker (Minaasaas) stellen Teller und Blumenvasen, Schüsseln und Bilderrahmen und Bilder her. Oftmals wird die Emaillearbeit noch mit anderen Künsten kombiniert wie der Kunst der Vergoldung, Chatam-Kaari, Malerei und Schmuckanfertigung.

Auch werden an religiösen Stätten insbesondere den heiligen Ruhestätten der Imame, Türen, Fensterrahmen und Schreine mit Emaillearbeiten geschmückt. Minnakaari wird ebenso zur Verzierung von Dosen und Schatullen aus Chatam-Kari und auch Teeservicen, Spiegelrahmen, Gürteln und Schreibstiftschatullen, Fotoalben und ähnliches verwendet.

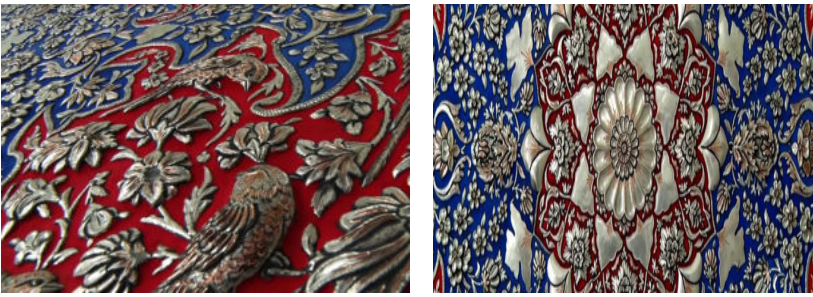


Qalamzani

Eine persische Kunst mit tausendjähriger Geschichte ist Qalamzani. die künstlerische Metallverarbeitung ist eine der traditionellen und spirituellen Künste im persischen Land, die einen besonderen Platz unter Iranerinnen einnimmt und dank des Geschmacks und der Gedankenweise von iranischen Künstlerinnen in besonderer Weise auf Kupfer, Gold, Silber und Messing bearbeitet wird.



Qalamzani ist die kunstvolle Bearbeitung von Metallgegenständen durch Hervorrufung von Reliefs auf Metallflächen wie Kupfer, Gold, Silber und Messing mit Verwendung von Hammer und Stift. Es gibt mehrere Vorgehensweise bei diesem Metall-Kunsthandwerk, die unterschiedlich bezeichnet werden, wie Bardschesteh, Aksi, Zamineh-por, Munabat oder Muschabak und Qalamgiri. Bei der Bardschesteh-Methode bearbeitet der Kunsthandwerker den Gegenstand von beiden Seiten, so dass das Relief besonders plastisch wirkt und bei der Aksi-Methode erzeugt er Schatten und Linien auf dem Hintergrund, so dass Motiv und Hintergrund auf gleicher Höhe liegen, und ein gemeinsames Bild bieten.

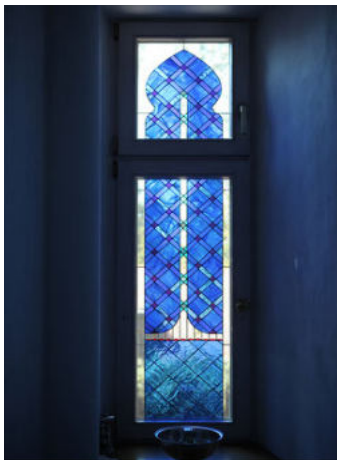
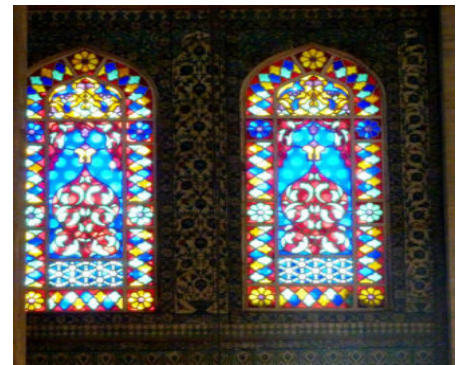


Bei der Qalamgiri-Methoden wird das Metall mit kleinen und größeren Linien verziert. Die Forscher glauben, dass die Geschichte von Qalamzani in Shiraz begonnen hat, obwohl es derzeit in Shiraz, Isfahan, Tabas und anderen iranischen Städten unterschiedliche Stile gibt.

Die Kunst des Qalamzanis ist in Isfahan schon seit langer Zeit üblich und ziert die Museen und Privatsammlungen an vielen Orten. Wir finden in Isfahan in vielen Wohnungen und Antiquitätengeschäften und im Ausland schöne Exemplare dieses Kunsthandwerkes. Zum Beispiel Tablets, Vasen, Bilderrahmen, Teller usw. Das Material ist in der Mehrheit Kupfer oder Messing. Eine gute Qalamzani-Arbeit erfordert ein detailliertes Motiv, welches gleichmäßig und sorgfältig auf den Metallgegenstand übertragen wird.

Persische Glaskunst

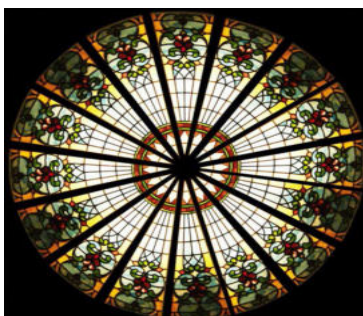
Im 15. Jahrhundert nach Christus waren Schiras und Samarkand (heutiges Usbekistan) ein Zentrum für Glaskunst. Neben Trinkgefäßen und Karaffen wurden auch Dekorationsgegenstände und vor allem flache Glasscheiben, ähnlich der europäischen Butzenscheiben schnell zu einem begehrten Handelsgut. Erst Funde dieser Glasscheiben werden bereits auf das 12. Jahrhundert nach Christus datiert. Sie wurden oft in den typischen Gittertüren verbaut und gehörten bald zu einem festen Bestandteil der persischen Architektur.



Bleiglasfenster sind seit dem Hochmittelalter sowohl in Persien als auch in Europa üblich. Zunächst wurde diese Technik nur für die Fenster der großen Gotteshäuser und Palästen angewandt. Ab dem ausgehenden Mittelalter wurden aber auch immer mehr profane Gebäude mit solchen Elementen ausgestattet.

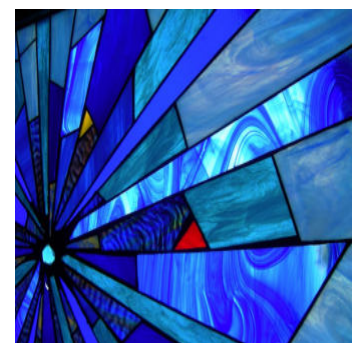
Das Verfahren, eine größere Glasfläche aus kleinen Stücken zusammenzusetzen, begründet sich in der Schwierigkeit, flüssiges Glas in einer größeren Fläche so abzukühlen, dass es nicht reißt. Erst mit der Herstellung von Echtantikglas wurden auch größere Glasflächen möglich, durch Flachglas wurde dieses Problem ganz gelöst. So blieb den Glasmachern nur der Weg, kleine Glasscheiben herzustellen und diese mittels Bleiruten zu verbinden und zu kitten.

Durch die Verwendung unterschiedlich gefärbter Glasstücke schuf man auf diese Weise Bildfenster, die den scheinbaren Nachteil in eine eigene Kunstform umwandelten. Dabei bildet das technisch bedingte Gerüst der Bleiruten ein besonderes „graphisches“ Gestaltungsmittel.



Dekorations- und auch Alltagsgegenstände wie zu Beispiel Laternen, Tablets und Vasen werden von persischen Kunsthandwerkern schon seit Jahrhunderten hergestellt.

Louis Comfort Tiffany ist Namensgeber und gilt in Europa auch als Erfinder dieser Kunstform. Mit dem Jugendstil eng verknüpft ist sie in Europa bis heute beliebt.



Filigranarbeit aus Persien

Der Ausdruck Filigran bedeutet wörtlich so viel wie „gekörnter Draht“ und bezeichnet feine Goldschmiedearbeiten aus Metallfäden mit aufgesetzten Metallperlen. Im übertragenen Sinne wird der Begriff auch für jedwede weitere feingliedrige Dekorationsform genutzt, z. B. die eines Eisenschneiders oder Ziseleurs.



Drähte aus Gold, Silber und anderen Metallen werden in Ziermustern auf einen Grund des gleichen Materials gelötet. Ab dem 20. Jahrhundert werden die Drähte auch ohne Unterlage zu einem feinen, durchbrochenen Gespinst geflochten und nur an den Berührungspunkten gelötet. Die Materialstärke der Drähte beträgt bis zu 0,01 mm.



Zur Ornamentgestaltung verwendet man entweder nur gekordelte Drähte, oder mit Schneideisen geschnittene und dann flach gewalzte Drähte in verschiedenen Stärken. Auch auf dünne Metallstreifen werden gekordelte Drähte aufgelötet. In erster Linie werden mit dieser Technik Schmuckstücke hergestellt. Auch als Verzierungen für Tablett, Teesets, Vasen, Kerzenleuchtern, Essbesteck und Fotorahmen findet diese Handwerkskunst Verwendung.